

Osttiroler Heimatabblätter

Heimatkundliche Beilage des „Osttiroler Bote“

Nummer 10

Donnerstag, 24. Oktober 1985

53. Jahrgang

Wilhelm Baum:

Die Grafen von Görz im 15. Jahrhundert

VII. Der erste Görzer Krieg um das cillische Erbe (7. 12. 1456 — 5. 2. 1457)

Es wurde bereits erwähnt, daß ein im Repertorium des Wiener Staatsarchivs erwähnter Vertrag von 1455 zwischen Graf Johann von Görz und Graf Ulrich II. von Cilli nicht mehr erhalten ist, nachdem Ulrich den Görzer zum Erben der Grafschaft Ortenburg, nicht aber — wie in früheren Erbverträgen zwischen Cilli und Görz — zum Erben der gesamten Grafschaft Cilli gemacht habe. Dieser Vertrag widerspricht in gewisser Hinsicht zwei anderen Verträgen: Am 26. 1. 1455 schlossen Herzog Sigismund von Tirol, Graf Ulrich von Cilli und Graf Johann von Görz (für sich und seine Brüder Leonhard und Ludwig) in Lienz ein Defensivbündnis. Dieser Vertrag ist noch im Original im Wiener Staatsarchiv erhalten. Nach einem weiteren — nur abschriftlich erhaltenen Vertrag vom 25. 1. 1455 aus Lienz hatte Graf Ulrich Herzog Sigismund um 200.000 Gulden die Grafschaft Ortenburg verpfändet. Zunächst macht die ungeheure Summe skeptisch. Weiterhin ist aber bemerkenswert, daß Herzog Sigismund nach dem Tode Ulrichs II. nicht nur aufgrund des alten Erbvertrages vom 16. 8. 1443 mit der tirolischen und steirischen Linie der Habsburger Anspruch auf das Erbe der Grafen von Cilli erhob, sondern auch unter Berufung auf die Verpfändung der Grafschaft Ortenburg für 200.000 Gulden.

Graf Ulrich II. von Cilli wurde am 9. 11. 1456 in der Burg zu Belgrad ermordet. Aus der Tatsache, daß Nikolaus Cusanus am 25. 11. 1456 dem Ritter Haug von Lienz mitteilte, Graf Ulrich habe ihm geschrieben, er werde keinen Feind des Bistums Brixen in der Grafschaft Ortenburg dulden, kann man schließen, daß in Brixen noch nichts vom Tode Ulrichs bekannt war (am 6. 12. ordnete Cusanus eine Art Mobilmachung für Bruneck an) und daß die militärischen Auseinandersetzungen wohl noch nicht begonnen hatten. Am 21. 12. erwähnt Cusanus den Grafen als verstorben.

Über den genauen Verlauf des cillischen Erbfolgekrieges gibt es bisher keine detaillierte Untersuchung. In der Literatur wird immer wieder auf die »Österreichische Chronik« des Jakob Unrest (entstanden

zwischen 1480 und 1499) und auf die »Chronik der Grafen von Cilli« verwiesen, die nach Franz Krones in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts zu Ende geführt und möglicherweise von Unrest benutzt wurde. Bereits in diesen beiden Darstellungen wird nicht exakt zwischen den Kampfhandlungen von 1456/57 und denen von 1459/60 unterschieden; seither wurde es üblich, einer genauen Differenzierung auszuweichen und die Ereignisse durcheinanderzubringen. Beide Chronisten kannten die Ereignisse lediglich vom Hörensagen und warfen sie wohl auch selbst durcheinander. Es soll daher hier versucht werden, die Dinge aufgrund der zeitgenössischen Urkunden zu entwirren und eine möglichst detaillierte Darstellung zu versuchen.

Das erste zeitgenössische Dokument, das den Ausbruch der Feindseligkeiten dokumentiert, ist ein Brief Graf Johanns an den Unterrichter von Altrasen im Pustertal vom 7. 12. 1456, in dem es heißt: »Wir bevelhen dir mit ernste, das du an verziehen herab sendest, was nuczpar volk du in unserm gericht hast, ain yeden mit seiner guten wer. Auch das ain yeder Speisse und czerung mit im neme. Auch wellen wir, das du dhainen dahaym last beleiben, der nuczpar sey, und die unverzogenlich herab sendest bei tag und nacht.«¹ In einem leider undatierten Brief des Cusanus an Kaiser Friedrich III. ist davon die Rede, daß er Kaspar Rasner, den Brixner Pfleger von Neurasen, zum Kaiser schickt, da Graf Johann Greifenburg erobert habe.²

Die Cillier Chronik berichtet über die Ereignisse im Zusammenhang mit der Darstellung der Beziehung Kaiser Friedrichs zu Ban Jan Wittowetz, dem Feldherrn Ulrichs II., also eher im Zusammenhang mit den Ereignissen von 1459/60: »Nun fuegt es sich darauf, das zu derselben zeit der edle fürst, grave Hans von Görz, bey kayser Friederichen gewesen was von wegen seiner gerechtigkeit, so er auch zu der graven von Cilli herschafften vermaint zu haben, wenn er hette die eltest verschreibung. Und do der von Görz bey kayser Friederichen der sachen halben nichts geschueff, do ritt er von ihm und an der haimbfahrt gewann

er kayser Friederichen Traburg und beide geschloss, die underhalb Louenz (= Lienz) gelegen sindt; und darnach gewann er Goldenstein und noch aines, die vor auch der graven von Cilli wahren. Darnach gewann er Reiffenstein und brach Goldenstein und Reiffenstein ab; aber Traburg behielt er. Darnach zog er für Ortenburg und schlug sich dafür, und das wolt kayser Friedrich an dem von Görz nicht ungerochen lassen.«³ Weiter geht es dann mit der Schilderung des Gegenzuges von Wittowetz (Ende 1459). Was gehört nun zu 1456/57 und was zu 1459/60? Auch Jakob Unrest erzählt die Dinge so, daß die Ereignisse von 1456/57 und 1459/60 nicht zu scheiden sind. Vermutlich hatten sich beide Kriegshandlungen zu seiner Zeit schon zu einer verwoben.

Das nächste zeitgenössische Dokument ist ein Brief Friedrichs III. und seines Bruders Albrecht VI. vom 13. 12. 1456 aus Wiener Neustadt an Graf Johann mit der Aufforderung, die Burgen Oberdrauburg und Stein bei Oberdrauburg, die früher Graf Ulrich gehört hatten und jetzt von ihm besetzt seien, an seinen Diener Hans Ungnad von Sonegg zu übergeben. Am 15. 12. 1456 schrieb auch Herzog Sigismund von Wien aus an Graf Johann, er solle die eroberten Burgen wieder herausgeben, aber an ihn, da er nicht nur ein Erbrecht darauf habe, sondern auch weil er sie um 200.000 Gulden von Graf Ulrich verpfändet erhalten habe.⁴ Am 21. 12. 1456 antwortete Cusanus Andreas von Weißbriach, dem Hauptmann von Lienz, auf die Einladung des Grafen Johann, die dieser bis zum 2. 2. 1457 verschieben wollte; er werde inzwischen seine Leute nach Oberdrauburg schicken. In einer Nachschrift vom gleichen Tage ersuchte Cusanus den Lienz Hauptmann, auf der zu erwartenden Tagung in Laibach über das cillische Erbe die Ansprüche Brixens auf Teile der Herrschaft Veldes, die Ulrich II. dem Hochstift Brixen entfremdet hatte, geltend zu machen. Weiters nahm er zur Fehde mit Rudolf Khevenhüller Stellung und ersuchte Andreas, dafür zu sorgen, daß der von Graf Johann von Görz verhaftete Lieserhofner Amtmann Konrad Haspel dem Stift Brixen die schuldigen Abgaben bezahlen soll.⁵ Graf Johann hatte also offensichtlich Oberdrauburg und Stein besetzt und den Brixner Amtmann zu Lieserhofen gefangen genommen.

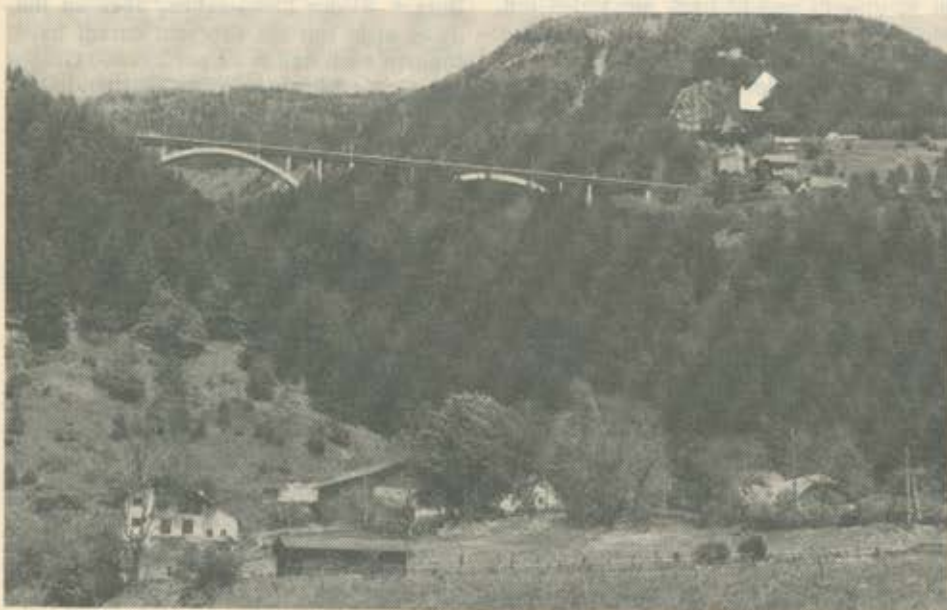


Sitz des Brixner Pflegers in Lieserhofen; hier residierte bis 1456 der von Cusanus eingesetzte Konrad Haspel, der dann von Graf Johann von Görz gefangengenommen wurde.

Balthasar von Welsberg, Hauptmann von St. Michelsburg und einer der wichtigsten Gefolgsleute des Grafen von Görz, war beim Feldzug Johanns offenbar nicht direkt beteiligt, vermutlich wegen seiner Auseinandersetzungen mit Cusanus über das Stift Sonnenburg. Am 15. 12. 1456 schrieb er nämlich an Oswald Säbner, den Tiroler Landeshauptmann: »Fueg ich euch cze wissen, das ich ditczmals soliche vernufftige lewdt nicht gehaben mag, brechenhalb das mein dieser und ander in dem Pustertal die vernufftigesten all bey meines herren gnaden von Görz sein.« Seine Gefolgsleute waren also offensichtlich noch mit Graf Johann auf dem Kriegszug. Am 22. 12. 1456 kam es zu einem »Anstalt« zwischen den Räten der Herzogin Eleonore und des Kardinals. Am gleichen Tage teilte **Oswald Säbner** dies dem Welsbeger mit. Im Brief heißt es dann weiter: »Dann als ir mir geschriben habt, meinen herren von Görz ain antwort zu geben, mayn ich, das die sach noch entlich nicht beslossen sey.«⁶

Der Görzer Angriff auf das cillische Erbe berührte natürlich auch die Interessen Tirols. In einem Brief an Herzog Sigismund vom 4. 1. 1457 ging Oswald Säbner auf das Ersuchen Welsbergs ein. Er berichtete, der Graf von Görz habe Oswald von Wolkenstein den Jüngeren zu ihm geschickt, um mit ihm darüber zu reden, daß Cusanus den Görzern die Verleihung der Lehen verweigert habe.⁷ Der Görzer habe nun wissen wollen, was die Tiroler unternähmen, »ob si der von Brichssen geweltigen oder bekriegten wolt.«⁸ Graf Johann wollte sich also während seines Feldzuges auch außenpolitisch gegen Tirol und Brixen absichern. Zu beiden Gebieten waren die Beziehungen gespannt: zu Tirol wegen der Besetzung der verpfändeten Grafschaft Ortenburg und zu Brixen wegen der Nichtverleihung der Lehen, Streit um die Gerechtheit im Pustertal und wegen der Gefangennahme des Konrad Haspel.

Cusanus schrieb am 28. und 30. 12. 1456 noch einmal wegen der zu erwartenden



Burg Falkenstein bei Obervellach im Mölltal, die Graf Johann von Görz im ersten Görzer Krieg 1456/57 eroberte und nach dem Grazer Vertrag vom 5. 2. 1457 behalten durfte.

Verhandlung in Laibach und des Haspel an den Lienz Hauptmann Andreas von Weißbriach. Da ihm dies offensichtlich nicht genügte, wandte er sich am 4. 1. 1457 an den Ortenburger Hauptmann **Georg von Kraig**, der gleichzeitig auch Burghauptmann zu Veldes in Krain war. Er ersuchte ihn, die Brixner Ansprüche auf Teile von Veldes geltend zu machen, die Ulrich II. von Cilli an sich gerissen hatte. Weiters heißt es dann: »...und von wegen des gelosst Stain im Jawntal, seiner herschaft und zugehörung lautend, zu senden«. **Stein** muß ebenfalls 1456/57 von den Görzern besetzt worden sein, vielleicht von der görzischen Haimburg aus, die Graf Johann noch 1454 durch Georg von Vilanders hatte renovieren lassen. Am 1. 3. 1458 nämlich verlieh Kaiser Friedrich III. das »zerprochen geslos und purgstal Stain im Jawntal mitsamdt dem lanndgericht daselbs« an Hans Ungnad.¹⁰ Neben dem Kriegsschauplatz im oberen Drautal muß es also auch in **Unterkärnten** zu Kämpfen gekommen sein! Daneben gab es noch weitere Kämpfe im Mölltal und im Gailtal, denn im **Grazer Friedensvertrag vom 5. 2. 1457** wurde vereinbart, daß Graf Johann die Burgen **Niederfalkenstein bei Obervellach** und die **Feste Prießenegg bei Hermagor** behalten konnte. **Burg Goldenstein bei Goldberg im Gailtal** mußte von Johann dem Kaiser übergeben werden; 1459 eroberte er es neu, um es dann zu zerstören.

Nikolaus Cusanus wandte den Kampfhandlungen sein Interesse zu; ihm ging es um die Wiedergewinnung ehemaliger Brixner Besitztümer und um 220 Dukaten, die der verhaftete Lieserhofner Amtmann Konrad Haspel ihm schuldete. Am 25. 1. 1457 schrieb er in der Angelegenheit nochmals an Georg von Kraig.¹¹ Als er erfuhr, daß in Graz Friedensverhandlungen stattfinden sollten, schickte er seinen Sekretär **Christoph Kröll** »hinab gen Grätz, als zu dem Landtag, von des Czili säligen wegen« (3. 2. 1457).¹² Der Bote kam aber wohl zu spät, denn am 4. und 5. 2. 1457 wurden die Friedensverträge abgeschlossen, durch die Graf Johann als Rat und Diener des Kaisers aufgenommen wurde. Was die Görzer zur fast vollständigen Aufgabe ihrer Eroberungen veranlaßte, wissen wir nicht. Tatsache ist jedenfalls, daß jetzt die Waffen ruhten. Graf Johann dürfte das aber wohl nicht für das letzte Wort in Sachen des cillischen Erbes gehalten haben, denn schon bald nahm er Kontakte mit Herzog Sigismund von Tirol auf, der sich ebenfalls um das cillische Erbe geprellt fühlen mußte. Für die Görzer war es wohl nur ein Waffenstillstand bis zu einer günstigen Gelegenheit, nach neuen Rüstungen das cillische Erbe doch noch in die Hand zu bekommen.

1 Nürnberg, Germanisches National-Museum, Wolkenstein-Archiv, Fasz. 22 (ediert bei Wilhelm Baum: Nikolaus von Kues und die Grafen von Görz, in: Der Schiern, Bd. 58, 1984, S. 63-85, hier S. 76, Nr. V.)

2 Trient, Archivio di Stato, Sez. tedesca Caps. 34 (ediert bei Wilhelm Baum, s. Anm. 1, hier S. 76, Nr. VI; dazu ein weiteres Schreiben des Kardinals an einen Berater des Kaisers).

3 Franz Krone: Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli, Graz 1888, S. 151f.

4 Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Allg. Urkundenreihe 1456 XII 15.

5 Friedrich Hausmann: Das Brixner Briefbuch des Kardinals Nikolaus von Kues, (= Cusanus-Texte IV, 2), Heidelberg 1952, S. 143f, Nr. 175f.

6 Nürnberg, Germanisches National-Museum, Wolkenstein-Archiv, Fasz. 30A, Nr. 17 (Original) und 14 (Kopie).



Ruine der Burg Stein im Jauntal, die über viele Jahrhunderte politisches Zentrum des Jauntales war und zu Brixen und dann zur Grafschaft Tirol-Görz und Cilli gehörte; 1456/57 wurde sie im 1. Görzer Krieg zerstört.

- 7. Vergl. dazu die Randbemerkungen des Cusanus zum Brief des Grafen Johann von Görz vom 9.5.1456: Brixen, Priesterseminar, Resch D 11, fol. 179.
- 8. Trient, Archivio di Stato, Sez. tedesca, Caps. 34.
- 9. Friedrich Hausmann, s. Anm. 5, hier S. 151, Nr. 182; weiters: Wilhelm Baum: Cusanus als Anwalt der Brixner Kirche in Kärnten und Krain, in: Der Schlern, Bd. 55, 1981, S. 385-389, hier S. 393f.
- 10. Hermann Wiesner: Die Kärntner Geschichtsquellen 1414-1500, (= Monumenta Historica Ducatus Carinthiae XI), Klagenfurt 1972, S. 128f. Nr. 315.
- 11. Friedrich Hausmann, s. Anm. 5, hier S. 156f. Nr. 189.
- 12. Brixen, Diözesanarchiv, HA, U-5757; ediert bei: Wilhelm Baum: Nikolaus Cusanus in Tirol (= Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes 10), Bozen 1983, S. 315.



Grabstein des Balthasar von Welsberg († 1470), Pfleger von St. Michelsburg und ab 1459 von Rodeneck, einer der einflußreichsten Berater der Grafen von Görz und Herzog Sigismunds von Tirol (Welsberger-Kapelle in der Pfarrkirche Taisten im Pustertal).

Emma Totschnig

9 Die ältesten Nachrichten über Tristach

In einem weiteren Urbar des Bischofs von Brixen aus dem Jahre 1400 (13) kommt eine neue Münzart vor:

Sie wird mit »*gl*« bezeichnet. Viele Umrechnungsbeispiele zeigen, daß diese Münze an Wert dem Tiroler Kreuzer gleichgesetzt wurde. Vielleicht darf man annehmen, daß diese neue Prägung nach der Art des alten Adlergroschens war (den die beiden Brüder Meinhard und Albert v. Görz vor der Lösung der Münzunion noch gemeinsam geprägt hatten), der wegen des Adlers auf seiner Vorderseite in Italien auch »aguglynus« oder »aquilino« hieß (14).

In alter Zeit nannte man den Adler auch »guglia« (15); dieser Name käme einer Abkürzung »gl« sehr nahe, es könnte sich jedoch auch um die Münzbezeichnung »grosso« (15 a) handeln.

In einem späteren Verzeichnis des bischöflich brixnerischen Pflegeamtes Anras v. J. 1474 (16) ist von »alten gl« die Rede; aus der Summe der Einnahmen auf fol. 1 und fol. 1' ist ersichtlich, daß 1 liber perner 12 »alten gl« gleichkam, dagegen 1 liber agler mit 10 »alten gl« abzurechnen war, 1 Dukaten, auch ungarischer Gulden genannt, galt 80 gl, 1 Mark (10 liber perner) wurde zu 120 gl verrechnet (17).

Das Jahr 1481 brachte eine einschneidende Währungsumrechnung. So ergaben z. B. 3 alte liber und 3 alte gl in neuer Währung nun 5 neue liber und 5 neue gl (18); oder 7 alte liber und 10 alte gl machten in neuer Währung 13 neue liber und 3 fe (fierer) aus. Diese Umstellung rührte daher, daß der Wert eines gl von bisher 20 Berner Pfennigen auf 12 Berner Pfennige festgesetzt wurde und sich dadurch auch der Rechnungswert des Pfundes änderte (19). In Tirol hatte sich um 1482 eine ähnliche Neuerung vollzogen. Die reiche Silberausbeute in Schwaz ermöglichte es, eine im Handelsverkehr nötig gewordene größere Silbermünze zu prägen, deren Wert genau dem von einem Pfund Perner zu 12 Kreuzern entsprach. Im gleichen Jahr wurde auch ein Halbstück davon, der sogenannte »Sechser« herausgebracht. Beide Münzen trugen das Porträt des Landesfürsten, Erzherzog Sigismunds v. Tirol.

Auch Leonhard v. Görz habe solche Sechser geprägt (21). Im brixnerischen Urbar Anras v. J. 1488 (22) ist die bisherige Münzbezeichnung »gl« nun durch das Zeichen *✠* d. h. »Kreuzer« ersetzt. Auffällig ist auch, daß für liber oder Pfund nicht mehr die alte englische Abkürzung *tt* verwendet wurde, sondern das Zeichen *℥*, das einem »h« der deutschen Kurrentschrift gleicht. Diese neue Schreibweise wurde später, z. B. im Jahre 1528 (23) nur mehr für das Gewichtspfund verwendet, für die Währung behielt man das ältere, englische Zeichen *tt* bei.

Bei den Bischofsgütern im engeren Raum von Lienz ist diese Umrechnung nicht einheitlich erfolgt.

Bis einschließlich Mittewald-Thal und Schrottendorf galt i. J. 1488 (wie Anm. 18)

die »neue münzt« (anstatt wie bisher 20 Pfg nun 12 Pfennig für 1 gl). Auch das Oberhofergut in Gödnach zinst nun 15 Pfund perner in der »neuen münzt«.

Bei den Bischofsgütern in Tristach richtete man sich dagegen nach der alten Bernerwährung; der Zins vom Maygut betrug bisher 24 Pfd agler, nun aber 20 Pfd perner und die auf 32 agler reduzierte Lehenstax vom Vischlehen machte 16 Kreuzer aus (2 agler = 1 Kreuzer). Das umlaufende heimische Münzgeld bestand hauptsächlich aus Kleinfennigen, aus den Aglern, Denaren und Schillingen, den »gl« und diesen Werten ähnlichen Münzen der benachbarten Gebiete. Höhere Beträge, die sich in dieser Größenordnung des Bargeldes schwer handhaben ließen, beglich man in ungemünztem Barrensilber. Gewogen wurde in Gewichtsmark. Nach Territorien verschieden, wog z. B. die am weitesten verbreitete Kölner Mark 233,856 g; die Friesacher Mark aus dem 12. — 13. Jh., nach der sich die Görzer in ihren Prägungen ausrichteten, 229,456 g; die Kärntner Mark 256,672 g; die Salzburger Mark 256,587 g; Tirol hatte teils 253,961 g, teils bis zu 257 g; Venedig um 1340: 237,872 g, im 15. Jh. 238,343 g; die Wiener Mark: 1. Hälfte des 13. Jh. 241,588 g — 243,085 g, 2. Hälfte des 13. Jh. 275,347 g, um 1340: 241,588 g, um 1506: 280,614 g, bis ca. 1700: 281,378 g usf. (24).

Der niedrigen Görzer Gewichtsmark (nach Friesachermark w. o.) entsprechend, lauten die Formulierungen in Kaufverträgen auch (25): »Mark Aglier der niedern Zahl« oder »Pfund Agler Pfennige der niedern Zahl«, denn auch das Pfund war keine Münze, sondern eine Rechnungseinheit von 240 Stück der jeweiligen Kleinmünze. Die Kleinmünzen, »das Geld des armen gemeinen Mannes« war von jeher am schwersten von der Münzverschlechterung betroffen (26). Der ursprüngliche Silbergehalt der sogenannten »weißen Pfennige« wurde immer mehr und mehr eingeschränkt, der Kupferzusatz erhöht; wegen der nun dunklen Farbe der Münzen nannte man sie »Schwarzpfennige«.

Eine Münzverschlechterung dürfte auch beim Agler-Pfennig nicht vermeidbar gewesen sein, denn i. J. 1436 nennt der Pfarrer von Dölsach »14 Pfund schwarzer Münz, wie sie in der Stadt Lienz Geltung hat« (27). Spätere Angaben lauten meist auf: »gewöhnliche Münz der Stadt Lienz« oder »gewöhnliche Agler Pfennige«. Eine ungewöhnliche Münz-Art, die sonst nicht vorkommt, wird im Pfarrurbar Tristach v. J. 1469 teils als Steuer, teils als Grundzins eingehoben. Pfarrer Gaunthaler bezeichnet sie mit »detti«, oder abgekürzt mit »dy«. Der Wert dieser Münze wird später mit 1 Kreuzer verrechnet (28).

Um 1466 bis 1481 ist auch die Wiener Währung in Lienz gebräuchlich (29), Burggraf Hugo v. Lienz nennt sie »des Kaisers Münz« (30).

Zwischendurch schloß man Kaufverträge auch auf »Gulden« und »Dukaten« ab, teils galten sie nur als Rechnungsmünzen, teils kursierten sie als echte Goldmünzen. So wird z. B. i. J. 1414 ein Gut in Flattach im Mölltal um »85 guete, wolgewogne Ducaten« erworben, oder beträgt der Kaufpreis für das »Soler«-Teilgut in Schrottendorf i. J. 1425 »63 goldene Dukaten« (31).

Unter Kaiser Maximilian I., der auf Grund von Erbverträgen mit dem letzten Grafen v. Görz auch dessen Grafschaft erhalten hatte, wurde ab 1500 der rheinische Gulden als Rechnungsmünze in Lienz eingeführt. Sechzig Kreuzer machten 1 rheinischen Gulden aus. Aus der Zeit zwischen 1501 — 1528 stammt eine Wertbestimmung in Kreuzern für das noch im Umlauf befindliche Münzgeld und für bisherige Rechnungseinheiten, sowie eine Preisliste (32):

1 Mark agler phening wurde mit	80 Krz
umgerechnet (Krz = Kreuzer)	
1 gulden Dukaten per	80 Krz
1 Pfund agler per	10 Krz
1 Pfund Schilling per	10 Krz
1 Pfund guets gelt per	14 Krz 2 fe
(fe = fierer)	
2 agler Phening per	1 Krz
Der Preis für	
1 Cennten Virger Käss	2 rhein Gulden
1 Zennten Kallser Käss	1 rhein Gulden 40 Krz
1 Ellen Loden	20 Kreuzer
1 Gaiss	24 Kreuzer
1 Frischling	20 Kreuzer
1 Weisat(abgabe)	6 Kreuzer
1 Lamp	5 Kreuzer
1 Kitz	4 Kreuzer
1 Fueder Hej	20 Kreuzer
1 Schulter (Fleisch)	2 Kreuzer
1 Henne	2 Kreuzer
1 Huen (Hahn)	1 Kreuzer
10 Eier	1 Kreuzer

Ergänzend dazu noch eine Preisliste v. J. 1501 (33):

1 Vierling Waizen	9 gl
(1 gl galt später 1 Kreuzer)	
1 Vierling Roggen	7 gl
1 Vierling Haber	4 gl
1 Cennten Käs	1 Pfund Denare
(= 60 Denare à 4 Pfg oder 1 rhein. Gulden)	
1 Granaten Käs	2 gl
1 Lamp	5 gl
10 Eier	1 gl
1 Schulter	2 gl
8 kleine Käs	6 gl

In der genannten Umrechnungsanleitung fehlt die Angabe für die weiterhin im Umlauf stehenden »gl« und für »denar.« (denare). Beide Münzsorten wurden dem »Kreuzer« wertmäßig gleichgestellt. Ebenfalls nicht erwähnt sind jene Münzarten, die im Wert gleich einem rheinischen Gulden umzurechnen waren, benannt als »silbrin guldiner«, »silbrin phenig«, »silbrin denar« (34), (ebenso »1 pfund denare« als Rechnungseinheit von 60 Denaren zu je 4 Pfennigen, wie dies in der Preisliste v. J. 1501 w. o. angeführt ist).

Auch die Bezeichnung »bd« (schilling-denare) fehlt in obiger Liste. (Nicht zu verwechseln mit dem »Pfund Schilling« zu je 10 Krz.) Von den »bd« ergaben 8 Stück einen rheinischen Gulden, d. h. 1 Bd = 1/8 Gulden, oder 1/8 von 60 Kreuzern = 7 1/2

Kreuzer, bzw. in Pfennigen ausgedrückt: 1/8 von 240 Pfennigen = 30 Pfennige. Dieser Kurs der Schilling-Denare à 7 1/2 Kreuzer läßt sich nachprüfen am Grundzins für den Amlacher-Mayrhof der Herrschaft zu Lienz v. J. 1528 (35) und an vielen Beispielen aus dem Jahre 1545 (36). Auch die Unterteilung des Kreuzers war unterschiedlich.

Der Tiroler Kreuzer faßte 5 Stück der sogenannten »Vierer« (= Vierpernerstück).

Der Wiener Kreuzer hingegen war unterteilt in Pfennige, von denen 4 Stück einen Kreuzer ergaben. Dies ergab Umrechnungsdifferenzen. So belief sich z. B. die Abgabe für den Landrichter i. J. 1501 für 12 Bauerngüter in Schläiten auf je 2 Kreuzer. Im Jahre 1575, als durchwegs der Wiener Kreuzer Geltung hatte, betrug diese gleiche Abgabe je Bauernhof 2 Kreuzer und 2 Pfennige, bzw. bei den geteilten Gütern je 1 Kreuzer und 1 Pfennig (37).

Die Neuordnung und Vereinheitlichung des Münzwesens bedeutete einen großen Fortschritt. Münzverschlechterungen konnten jedoch trotz neuer Verordnungen und Gesetze sowie Androhung schwerer Strafen für Mißbräuche in der Münzprägung nicht verhindert werden. Es gab mehrfache Krisenzeiten, in denen die Umwechslung alter in neue Münzen großen Wertverlust mit sich brachte, sodaß das einfache Volk verarmte, und auch die Bauern in immer größere Not kamen. Doch gelang es immer wieder, solche Tiefstände zu überwinden. Bis ins 19. Jahrhundert wurde der Gulden teils als Rechnungsmünze, teils ausgeprägt, beim Stand zu 60 Kreuzer beibehalten.

Quellen

13 Brixner Urbare 106/12 v. J. 1400, Original im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.

14 Günther Probst (wie Anm. 1) S 271 ... Die beiden Brüder Meinhard IV. v. Görz (und spätere Meinhard II. v. Tirol) und Albert II. v. Görz hatten schon seit ca. 1265 auf eigene Faust nach Trientiner, also Veroneser Vorbild gemünzt, es gab Perner und Zwanzigpernerstücke, die sogenannten Adlergroschen oder Grossus, in Italien Aguglynus, Aquilino genannt. Nach der Besitzteilung und Lösung der Münzunion verbesserte Meinhard II. v. Tirol den alten Münzfuß um 1/10tel. Die neue Münze trug wie bisher den Tiroler Adler auf der Vorderseite nun umrahmt von Meinhard's Namen, auf der Rückseite dieses Zwanzigpernerstückes zwei übereinander gelegte Kreuze. Sie trugen dieser Münze den Namen »Etschkreuzer« bzw. kurz »Kreuzer« ein. In Urkunden um 1300 wird bereits unterschieden zwischen dem alten Aquilino und dem Aquilino, moneta nova, bona Meranensis (de Tirollo), dazu gab es noch ein Halbstück (das Meraner Zehnpernerstück, auch denarius de decem, decenarius, zehenarius, genannt), weiters ein Vierpernerstück, das auch »fierer« (fe) genannt wurde.

15 Lessico Universale Italiano (Hrg. Istituto della Enciclopedia Ital. fondata da Giovanni Teccani, Roma), Band 9, S 516 (zum Adler): »guglia« s. f. (afèresi dell'antiquo »aguglia« = aquila).

15a Wie Anm. 14, Günther Probst, S 271, verschiedene Bezeichnungen derselben Münze: Zwanzigpernerstück, Adlergroschen, Grossus, Aguglynus, Aquilino. Auch im Urbar des Burggrafen von Luenz v. J. 1455 (Urbar 204/3 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck) fol. 10' kommt diese Münzbezeichnung vor: ... Jakob Zelling, Sillian, dient 6 centen käs oder dafür je centen 5 liber gkreuzer ... und 18 lib. weiß gl. ... sein prueder an der Strassen zu Mässensee dient 3 lib. 3 gl und von den andern Vierteln 7 lib. 22 gl ... ist als weiß gl. (= weisse Münze, Silbergeld).

16 Urbare Pfliegamt Anras 9478 fol. 1' v. J. 1474/1475 im Bischöflichen Archiv Brixen.

17 Urbare Pfliegamt Anras 9479 bis 9482 aus den Jahren 1479 bis 1482 an mehreren Beispielen errechnet.

18 Wie Anm. 17, Sign. 9480 v. J. 1481 fol. 2 Gemeinde Asch-Anras.

19 An den genannten konkreten Beispielen, die mehrfach in Asch vorkommen, läßt sich die Umrechnungsweise wie folgt nachprüfen:

zu a) 3 alte liber à 12 gl = 36 gl, + 3 gl = 39 gl, à 20 perner ergibt insgesamt 780 Berner Pfennige. Diese 780 perner ergaben in neuer Rechnung zu je 12 Stück für 1 gl nun 65 neue gl, davon (wie bisher) 12 Stück für 1 liber perner machte in neuer Währung 5 liber perner und restlich 5 neue gl.

zu b) 7 alte liber à 12 gl = 84 gl + 10 gl = 94 gl, à 20 perner = 1880 Berner Pfennige. Diese 1880 perner ergaben in neuer Rechnung zu je 12 Stück für 1 gl nun 156 gl (8 perner Rest), 156 gl (wie bisher) à 12 Stück für 1 liber perner ergab 13 liber perner. Den Rest von 8 Berner Pfennigen rechnete der Amtmann in allen gleichgearteten Fällen für 3 fe (= fierer).

20 Günther Probst, wie Anm. 1, S 276.

21 Wie Anm. 20.

22 Urbar des Pfliegamtes Anras, Sig. 9482 und 9483 im bischöflichen Archiv Brixen (Abrechnung des Amtmannes Tentsch).

23 Das Urbar Luenz v. J. 1528, 59/5 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck s. auch: Lexicon Abbreviaturum (Wörterbuch lateinischer Abkürzungen, v. Adriano Cappelli, 1901) S 423, Zeichen für libbre (Gewicht).

24 Günther Probst, wie Anm. 1, S 67/68.

25 Urkundensammlung und Abschrift eines Urbars der ewigen Mess zu Dristach, HS 1651 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck: (1385 — 1404) »... markh aglier münzt der nidern zall« ... Ebenso in Regesten des Stadtarchivs Lienz von Richard Schober, in: Tiroler Geschichtsquellen, Bd. 5 (um 1390 — 1436), Nr. 8, 27, 30, 33, usw.

26 Die natürliche Abnutzung des Münzgeldes erforderte von Zeit zu Zeit deren Erneuerung. Wo ein Zufluß an bergmännisch gewonnenen Edelmetallen nicht in ausreichendem Maße für diese Erneuerungen vorhanden war, kam es unweigerlich zu Münzverschlechterungen. Andererseits war eine mehr oder minder starke Münzverschlechterung schon seit ältester Zeit als Mittel eines Finanzausgleiches verwendet worden. Dazu wurde die umlaufende Münze zu gewissen Perioden »verrufen«, das heißt, ihrer Gültigkeit als Umlaufgeld entkleidet und sollte als »Altsilber« in die dazu errichteten Wechselbanken gebracht werden. Das Metall wurde eingeschmolzen und in leicht verschlechterter Prägung (mit von der älteren Art unterscheidbarem Münzbild) in neuer Münze wieder ausgegeben.

27 Archivberichte Tirol von Ottenthal-Redlich, Bd. IV, Bezirk Lienz, Nr. 30, 1. Oktober 1436.

28 Urbar Nr. 1 im Pfarrarchiv Tristach, Handschrift von Pf. Gg. Agger mit »theilweiser Abschrift« eines inzwischen verloren gegangenen Urbars v. J. 1469: Der Mesner entrichtete für 3 Grundstücke, die er als Entgelt für seine Dienste nützen konnte, folgenden Zins: für den Schlüsselacker 3 liber, von 2 weiteren Äckern 12 detti. Im Jahre 1775 entrichtet der Mesner »für das Schlüsselackerle 31 Krz mehr für 2 Äcker so dazugehörig sind zusammen 14 Kreuzer (+ je 1 Stiftskreuzer) in: Fassion über die Realitäten der Pfarre Tristach fol. 687, Kat. 120/5 v. J. 1775 und Urbarium und Grundbuch für den Pfarrwidum Tristach v. J. 1800, 146/3, beide im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.

29 Archivberichte Tirol, wie Anm. 27, i. J. 1466 Nr. 234: »4 Pfd. Wiener Pfennige«, i. J. 1470 Nr. 108: »Kaufpreis 8 Mark Wiener Pfennige, Währung der Stadt Lienz«, u. a. m.

30 Kamillo Trotter, »Die Burggrafen von Luenz und zum Luege« in: Schlernschriften Bd. 105 v. J. 19, S 87 v. J. 1474: »... 37 Dukaten und 5 Mark Kaisers Münze«.

31 Urbar der ewigen Mess zu Dristach, HS 1651 — wie Anm. 25 — Gg. v. Velach verkauft sein Gut in Flattach an die Caplaner Tristach; und Regesten des Stadtarchivs Lienz v. Richard Schober in: Tiroler Geschichtsquellen Bd. 5, Nr. 29, des Kergleins Kinder verkaufen das »Soler«-Teilgut in Schrottendorf.

32 Urbar Luenz v. J. 1528 (2 Exemplare) 59/4 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck.

33 Urbar der Gerichtrecht zu Luenz, Lanntgericht Luenz v. J. 1501 59/2 und 59/3 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck, fol. 9.

34 Geyer Rudolf, die österr. Münzordnung v. J. 1524 und ihre Vorläufer, in: Numismatische Zeitschrift hg. von der numismatischen Gesellschaft Wien, LXI Jg. 1928 S 7, Anm. 3.

35 Wie Anm. 32, fol. 24': Cristan Kalser zu Namlach dient 18 Bd, lt. Steuerkataster v. J. 1575 Kat. 120/1 im Tir. Landesarchiv Innsbruck beträgt die Geldabgabe für diesen Mayrhof 2 fl 15 Krz (18 Bd x 7 1/2 Kreuzer = 135 Kreuzer dies macht in Gulden zu 60 Kreuzer 2 Gulden 15 Kreuzer).

36 Pustertalische Steuerbeschreibung Bez. Lienz v. J. 1545, Kat. 0/8 im Tiroler Landesarchiv Innsbruck, Beispiele im Stadtgebiet Lienz u. a. auch bei den Ossiacher-gütern in Schläiten.

37 Urbar der Gerichtrecht, wie Anm. 33 und Steuerkataster 120/1 v. J. 1575 im Tir. Landesarchiv Innsbruck.

Dr. Wilhelm Baum: »Die Grafen von Görz im 15. Jahrhundert«: Siehe 1984/6, 7, 8, 10, 11 und 1985/6!

Aus technischen Gründen waren die Unterbrechungen leider nicht zu umgehen.